

# BLÄTTER

Z U M L A N D

1' 2009



## Die Pfalz – ein Überblick

Die Vogelperspektive öffnet den Blick auf ein wunderbares Fleckchen Erde: Im Osten der Rhein, im Westen die Vorderpfalz, die Haardt, das westliche Hügelland und die Westricher Niederung mit dem Landstuhler Bruch, dazwischen die Rheinebene, das hügelige Vorgebirge längst der Haardt, im Norden das Donnersbergmassiv und die Naheberge. Sanfte Hügel geben der Südpfalz ihr besonderes Gepräge, und nicht umsonst wird diese Gegend gerne als „Toskana der Pfalz“ gepriesen, verwöhnt von der Sonne, fruchtbar und reich an natürlichen Gaben. So abwechslungsreich die Natur unsere Heimat geschaffen, so unterschiedlich sind die Menschen, die dieses Land bewohnen, in ihren Bräuchen, dialektalen Färbungen - und ihrem Charakter: Die Bewohnern des Westens und Nordens gelten als spröde und wortkarg, dem Südpfälzer dagegen sagt man nach,

dass er sein Herz gerne auf der Zunge trägt. Mit Etikettierungen ist man also schnell zur Hand, gleichwohl dürfte es schwer sein, von „dem Pfälzer“ zu reden. Seit alters her durchzogen fremde Völker unsere Heimat. Und wie viele blieben in den Landen am Rhein, gründeten Familien, die sich wieder mit Neueingewanderten vermischten, fremde Bräuche annahmen und Sprache und Religion prägten. Zurecht gilt die Pfalz als „Kelter Europas“.

„Erste Pfälzer“, frühe Siedler, Kelten und alte Römer

Sichere Spuren von „ersten Pfälzern“ werden auf etwa 600.000 Jahren geschätzt. Bis zu dem Beginn unserer letzten Kältephase vor etwa 23.000 Jahren finden sich immer wieder Überreste, die uns aber nur ein ganz unschar-

*Die Pfalz entlang der „Deutschen Weinstraße“  
Foto: Jürgen Hust - Fotolia*

fes Bild vermitteln von dem Leben unserer Vorfahren.

Nach dem Ende der letzten Eiszeit (um 16.000) beschleunigte sich die klimatische Erwärmung, und Jäger und Sammler kehrten in unseren Raum zurück. Kulturelle Impulse aus dem Osten ließen die eiszeitlichen Jäger Abschied nehmen von ihrer Lebensweise. Über die Jahrtausende prägten und veränderten fremde Kulturträger das Leben unserer frühen Siedler. Zeugnisse dieser Kulturphasen finden wir in Herxheim bei Landau (ein Dorf der Bandkeramiker, ca. 7000 Jahre alt), in Erpolzheim bei Bad Dürkheim (Artefakten der Glockenbecherkultur, ca. 2300 Jahren v. Chr.) und in Schifferstadt, wo uns eine bronzezeitliche Adelselite mit dem „Goldenen Hut von Schifferstadt“ (ca. 1350 v. Chr.) ein einzigartiges Symbolzeichen hinterlassen hat.

Mit dem Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit begann der Aufstieg der Kelten. Von etwa 800 v. Chr. bis fast zum Beginn unserer Zeitrechnung prägten diese Kulturträger das Leben im pfälzischen Raum, bis sie von eindringenden germanischen Stämmen und Römern zurückgedrängt wurden. Im Kampf um die Pfalz obsiegten die Römer. Über ein halbes Jahrtausend hinweg bereicherten sie mit ihrer Lebensart unseren Raum. Die „Kelter Europas“ besitzt einen kräftigen Bodensatz keltischer, germanischer und römischer Maische.

Unter fränkischer, salischer und staufischer Herrschaft

Nach den Wirren der Völkerwanderungszeit schuf der Frankenkönig Chlodwig mit seinem Übertritt zum Christentum ein Band, das die kulturelle Verschmelzung

von Franken und Gallorömern ermöglichte. Unter der Herrschaft der Karolinger (751-911) erfuhr dieser Prozess eine Vertiefung, wurde das „historische Fundament der Pfalz“ (Franz Staab) gelegt. Wesentlichen Anteil an diesem Schaffensprozess hatte das Bistum Speyer, dessen Klöster als Bildungsstätte wichtige zivilisatorische Anreize gaben.

Den politischen Niedergang der Karolinger sahen im frühen 10. Jahrhundert Normannen und Ungarn als willkommene Gelegenheit, reiche Beute zu

*“Goldener Hut von Schifferstadt”,  
Samlungsausstellung  
Urgeschichte um 1300 vor Christus,  
Historisches Museum der Pfalz Speyer*



machen. Schutz fanden die Menschen damals in Fliehburgen, auf dem Mühlenberg (bei Imsweiler), dem Querenberg (bei Oberrotterbach), der „Kestenburg“ (bei Hambach) und den „Heidenlöchern“ (bei Deidesheim). Mit dem Aufstieg der Salier im 10. Jahrhundert gewann die Pfalz als historisch-politischer Raum erste Konturen. Konsequenz war, dass diese fränkische Adelsfamilie ihre Machtbasis, deren Ursprung im Raum zwischen Metz und Pirmasens lag, auszubauen. Unter der 100-jährigen Herrschaft der Salierkaiser (1024-1125) erstarkte die Pfalz zum Kernraum des Reiches. Während des Investiturstreites (1077) und des 1. Kreuzzuges (1096) stand sie im Brennpunkt europäischer Machtpolitik. Als „metropolis Germaniae“ wurde Speyer gepriesen. Und mit dem Bau des Domes (1030-1061) schuf sich die Stadt am Rhein ein einzigartiges Denkmal. Bis heute zieht das UNESCO-

Weltkulturerbe Menschen aus aller Welt  
in seinen Bann.

Die nachsalische Zeit versank im Chaos von heftigen Machtkämpfen. Unter den Staufern (1138-1254) büßte die Pfalz zwar an politischer Macht ein, sie erfuhr aber durch deren Kultivierungs- und Verteidigungspolitik („Pfälzer Burgenlandschaft“) und der Gründung erster Städte ein unverwechselbares Gepräge.

Die Geburt der Kurpfalz,  
Erbteilungen und Kriege

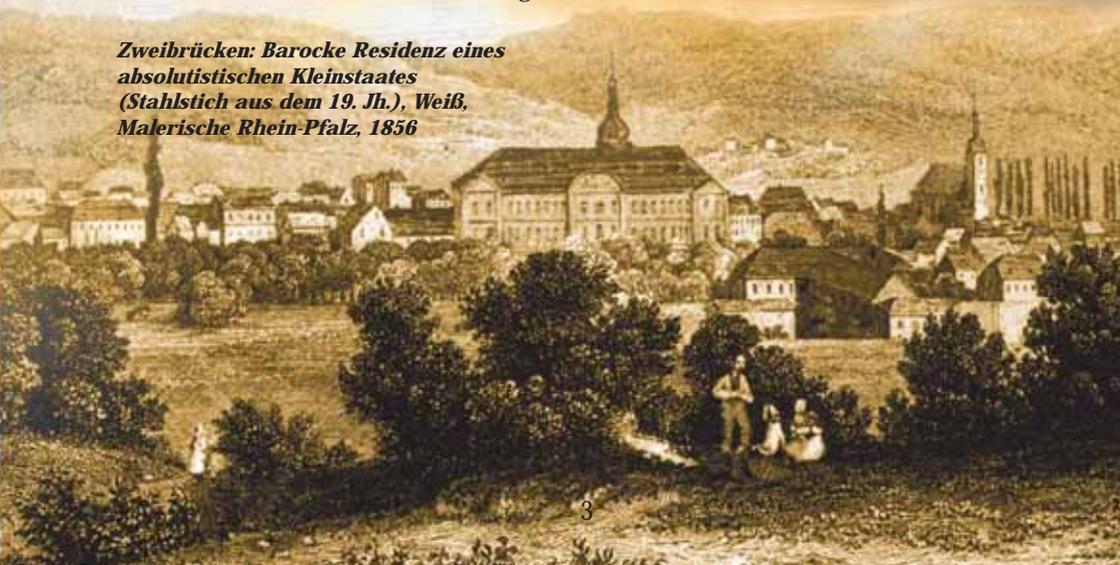
Ein „comes palatii“ wird urkundlich erstmals 577 erwähnt. Einen Pfalzgrafen gab es auch zur Zeit der Karolinger. Mit den Zeiten veränderten sich Anzahl und Funktion des Pfalzgrafen, der ursprünglich für die Bewirtung des Königs und seines Gefolges zu sorgen hatte. Als im Jahre 1156 Kaiser Friedrich Barbarossa seinem Halbbruder Konrad von Staufern das Amt des Pfalzgrafen übertrug, war dies der Beginn einer langen und abwechslungsreichen Herrschaftsgeschichte. Von den Staufern über die Welfen kam der pfalzgräfliche Besitz im Jahre 1214 zum Hause Wittelsbach. Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich das pfalzgräfliche Territorium, dessen „Herzstück“ sich von Neustadt über den Rhein nach Heidelberg

bis Mosbach erstreckte, immer wieder. Im Vertrag von Pavia wurde 1329 der Wittelsbacher Territorialbesitz in eine pfälzische und in eine bayerische Linie aufgeteilt. Mit dem Erhalt der Kurwürde (1356) erfuhren die Pfalzgrafen bei Rhein eine ganz hervorragende Stellung in der Reichspolitik. Der Kurfürst von der Pfalz beherrschte trotz Erbteilungen die Politik in unserem Raum. Weder das Bistum Speyer noch das mächtige Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, noch die Pfälzer Grafschaften und Reichsstädte vermochten diese Vorrangstellung zu gefährden. Als im Jahre 1777 der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz das Kurfürstentum Bayern erbte, gab es für kurze Zeit einen pfälzisch-bayerischen Doppelstaat. Mit dem Tode Karl Theodors (1799) endete die Geschichte der Kurpfalz. Die alte Reichsidee war schon lange passé: Reformation, Erbschafts- wie Glaubenskriege hatten das linksrheinische Gebiet in eine Vielzahl selbstständiger Territorien aufgelöst.

Unter französischer und  
bayerischer Herrschaft

Am Vorabend der Französischen Revolution wetteiferten die Herrscher dieser Kleinstaaten darum, mit prächtigen Residenzen und bedeutenden Kultureinrich-

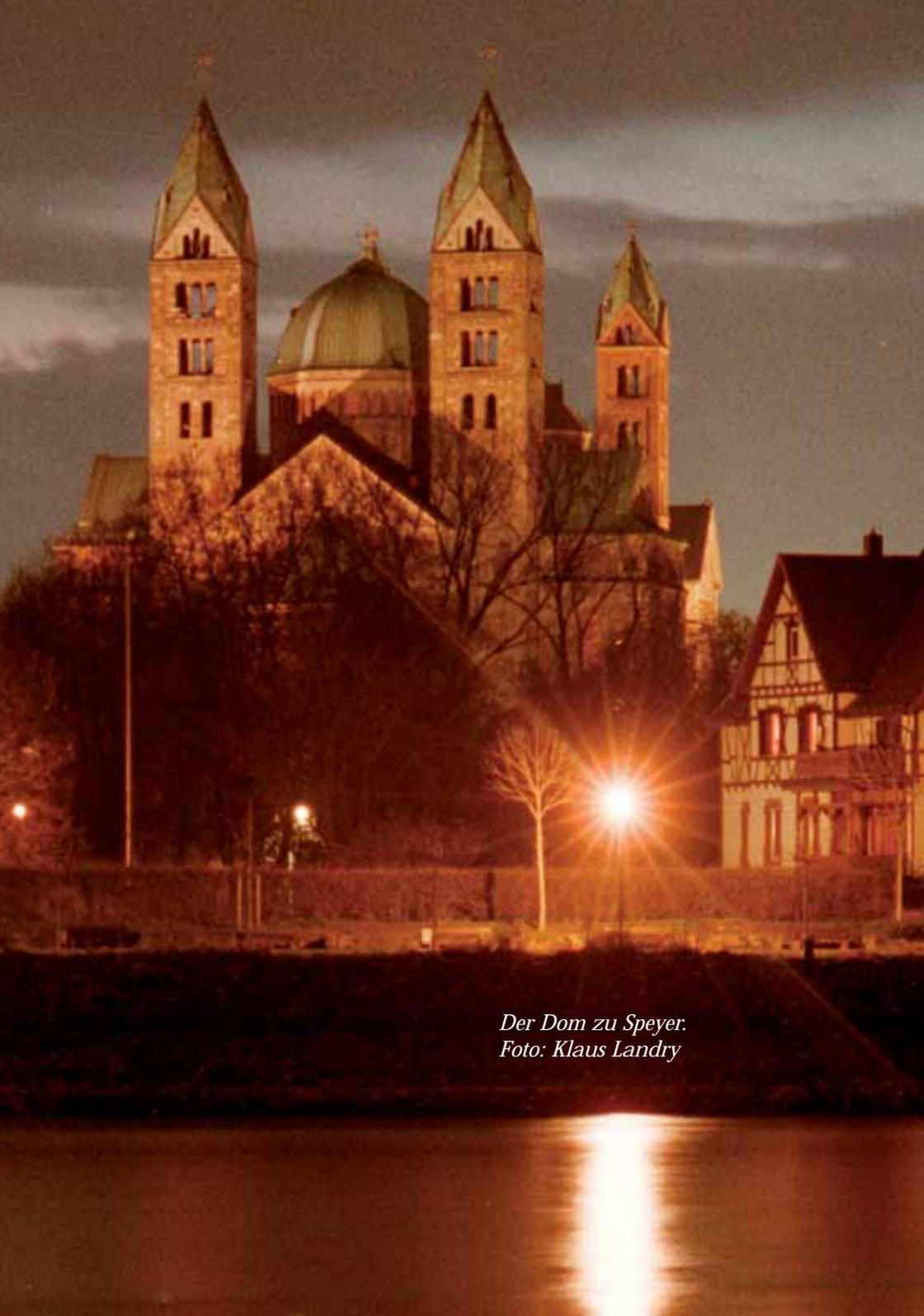
***Zweibrücken: Barocke Residenz eines  
absolutistischen Kleinstaates  
(Stahlstich aus dem 19. Jh.), Weiß,  
Malerische Rhein-Pfalz, 1856***



tungen ihrem fürstlichen Selbstverständnis Ausdruck zu verleihen: die Schlösser und Residenzen in Kirchheimbolanden, Winnweiler, Grünstadt, und Dürkheim, in Blieskastel, Zweibrücken, Pirmasens und Bruchsal künden ebenso von diesem Versuch, wie das Philantropium in Heidesheim, die kleinen Hoftheater und das „Teutsche Komödienhaus“ (Nationaltheater) in der Kurpfalzmetropole Mannheim.

Die Revolutionskriege und Eroberungszüge Napoleons zwangen viele Pfälzer unter französische Fahnen, doch die Zugehörigkeit zum imperialen Nachbarland brachte den Pfälzern neben der Beseitigung der Kleinstaaterei auch den fortschrittlichen Code Napoleon. Nach





*Der Dom zu Speyer.  
Foto: Klaus Landry*

der Niederlage Napoleons kamen Teile der alten Kurpfalz zu Bayern. Seit Mai 1816 war „die Pfalz“ nur eine von acht bayerischen Provinzen. In der bayerischen Verfassung (1818) wurden der neuen Provinz ihre „Institutionen“, jene fortschrittlichen Gesetze aus der Franzosenzeit, ausdrücklich garantiert. Auf dem Hambacher Fest (Mai 1832) und während der Revolution von 1848/49 kämpften Pfälzer Liberale und Demokraten erfolglos um diese Rechte, um Presse- und Vereinsfreiheit und um ein freies und einigtes Deutschland.

Der Traum von der Einheit erfüllte sich 1871, die Freiheit blieb festgeschnürt in einem obrigkeitstaatlichen Korsett. Die Tage der alten Liberalen waren gezählt. Bis Ende des 19. Jahrhunderts beherrschten Nationalliberale die politische Szenerie. Andere Parteien, wie das Zentrum,

konnten dieser Vormachtstellung kaum Paroli bieten. Der Aufstieg der Sozialdemokraten begann erst nach der Jahrhundertwende.

Erster Weltkrieg,  
Besatzungsland und Diktatur

Schwer litten die Pfälzer unter dem Ersten Weltkrieg, schwerer trafen sie Nachkriegsnot und Nachkriegsordnung. Die Verluste des Saargebietes, Inflation und separatistische Revolten prägten die ersten Jahre der Republik in der Pfalz. Danach folgten keine „goldenen Jahre“. Wirtschaftskrisen und die Wahlerfolge der Radikalen bestimmten das Klima zu Beginn der 30er Jahre.

Die Pfälzer folgten in dichten Reihen den braunen Parolen. Unter der strammen Führung Gauleiter Bürckels entwickelte

*1848 – die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche  
Bild: Stadtarchiv Speyer*



sich im Südwesten Deutschlands ein „Mustergau“, der nach der Eingliederung des Saargebietes (1935) und dem Frank-reichfeldzug (1940) eine imponierende Größe gewann. Der nationalsozialistischen Rasse- und Verfolgungspolitik fielen in der Pfalz Tausende zum Opfer: Juden und Sinti, religiöse Verweigerer, Kommunisten, Sozialdemokraten und bürgerliche Demokraten. Hitlers Krieg brachte neues Leid. Und als der Krieg zu Ende war, lag das Land in Trümmern.

### Nachkriegsjahre, Wirtschaftswunder und Reformen

Die Nachkriegsjahre waren geprägt von Hunger, Trümmern und Tatendrang. In dem besetzten Land entstand bald neues politisches Leben. Die Pfalz wurde von Bayern abgetrennt und mit dem Südteil der preußischen Rheinprovinz sowie rheinhessischen Territorien im August

1946 zum neuen Bundesland Rheinland-Pfalz vereint.

Mit der Währungsreform im Juni 1948 begann ein einzigartiger Wirtschaftsboom, der als „Wirtschaftswunder“ in die Geschichte einging. In den 50er Jahren wurden die meisten Kriegsschäden beseitigt, Industrie und Handel schrieben schwarze Zahlen, und die Pfälzer Wirtschaftswunderkinder genossen den Beginn der fetten Jahre.

Während der 60er Jahre wuchsen die Städte, stiegen die Autoproduktionen, während die Landwirtschaft ihre mageren Jahre erlebte. Am Ende des Jahrzehnts veränderten umfangreiche Reformen unser Land: Eine Gebiets- und Verwaltungsreform brachte 1968 das Ende des Regierungsbezirkes Pfalz. Bis weit in die 70er Jahre hinein zog sich der Modernisierungsprozess unserer Infrastruktur. Der politische Terrorismus machte Schlagzeilen, und Ölkrise und Rezession schaden der Wirtschaft

*1. Mai 1933 – SA-Aufmarsch vor dem Rathaus in Speyer,*

*Bild: Stadtarchiv Speyer*



erheblich. Von heftigen Auseinandersetzungen um die Nachrüstungs politik waren die 80er Jahre geprägt. In den 90er Jahre startete ein Umgestaltungsprozess, der nach dem Rückzug der alliierten Streitkräfte notwendig geworden war, und bis heute (2009) noch nicht abgeschlossen ist: die Konversion (Umwandlung) ehemals militärischer Objekte in zivile Einrichtungen.

**Autor: Dr. Hannes Ziegler**

**Allgemeine Literaturlauswahl :**

- Geißler, Karl-Friedrich/Müller, Jürgen/Paul, Roland (Hrsg.): Das große Pfalzbuch, Landau 1995.
- Pfälzische Geschichte, hrsg. von Karl-Heinz Rothenberger/Karl Scherer/Franz Staab/Jürgen Keddigkeit, Kaiserslautern 2001.
- Ziegler, Hannes: Pfälzer Geschichte. Von den Anfängen bis in die Gegenwart. Ludwigshafen 2008.

*Höhenwanderweg  
im Rotsandstein  
der Pfalz.*

*Foto: Sandra Zuerlein - Fotolia*

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungs-  
äußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.  
Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor  
die Verantwortung.*

Landeszentrale für  
Politische Bildung  
**LpB**  
Rheinland - Pfalz